

eine mehr bestimmte und reale Gestalt an. Čelakovský sammelte zu diesem Zweck mehrere Jahre hindurch einheimische Lieder, erforschte auch die der anderen Slaven, und aus allen brachte er schließlich eine reiche Sammlung „Slovanské národní písně“ (Slavische Volkslieder, 1822 sq.) zustande. Dann erst entschloß er sich zur selbständigen Production in diesem Genre und vollendete seine besten poetischen Werke „Ohlas písní ruských“ (Nachhall der russischen Lieder, 1828) und „Ohlas písní českých“ (Nachhall der böhmischen Lieder, 1839). Im ersten sind vorwiegend epische Lieder enthalten, vom Geiste der russischen Poesie durchdrungen, während im zweiten lyrische Gedichte vorwiegen, die den Stempel des böhmischen Volksliedes an sich tragen. Auch in der Kunstpoesie hat sich Čelakovský als echter Meister bewährt, und zwar in seiner „Růže stolistá“ (Centifolie 1840), einer Sammlung theils erotischer, theils paränetischer und speculativer Gedichte, dann in zahlreichen Epigrammen und in verschiedenen Übersetzungen aus slavischen und anderen Sprachen. Alles, was er geschrieben hat, zeichnet sich durch elegante, muster-giltige Form und durchdringenden kritischen Geist aus.

Wie Čelakovský und Kollár als Hauptrepräsentanten der gleichzeitigen Poesie dastehen, so haben sich auf dem Gebiete der Prosa Paul Josef Šafařík (1795 bis 1861) und Franz Palacký (1798 bis 1876) den Namen der Classiker ohne Vorbehalt erworben.

Der Erstere, durch die Größe seines Geistes und durch seine Schicksale Dobrovský, durch seinen begeisterten Sinn und musterhafte Ausdauer Jungmann ähnlich, ward in Kobiljarovo in der Slovakei geboren und unterrichtete längere Zeit an dem serbischen Gymnasium zu Neusatz, worauf er sich nach Prag begab (1833) und hier lediglich wissenschaftlichen Arbeiten lebte. Er starb im Jahre 1861 als Director der Universitätsbibliothek in Prag. Die schriftstellerische Bahn betrat er mit poetischen Versuchen, die theils Originale („Tatranská Musa s lyrou slovanskou“, die Tatra-Muse mit der slavischen Leier, 1814), theils Übersetzungen waren, aber bald versenkte er sich mit Begeisterung in slavische Studien und erzielte da epochemachende Resultate. Den Gipfelpunkt seiner Thätigkeit bilden die „Starožitnosti slovanské“ (Slavische Alterthümer, 1837) oder Nachrichten über die althistorische Zeit der Slaven seit Herodot (456 vor Christus) bis zur Verbreitung des Christenthums bei den einzelnen slavischen Stämmen (988 nach Christus), ein großartiges, an Form und Inhalt classisches Werk, durch welches das Alterthum eines bedeutenden Theiles der europäischen Bevölkerung von dem darauf lagernden Gewölk befreit und eine Unzahl eingewurzelter Vorurtheile vollständig widerlegt wurde. Seine übrigen Arbeiten sah Šafařík zum großen Theile als Vorbereitung zu diesem Hauptwerk oder als seine theilweise Fortsetzung an; so vor Allem seine „Slavische Ethnographie“, 1842 (Slovanský národopis), seine „Geschichte der slavischen